

Landschaftsschutz und Öffentlichkeit ©

Rudolf Ahrens-Botzong

„Landschaften entstehen im Zusammenspiel von Natur und menschlicher Kultur. Landschaften sind die Lebensgrundlage für Menschen, Pflanzen und Tiere. Landschaften beeinflussen unser Wohlbefinden und unsere wirtschaftlichen Aktivitäten.“¹

Und weiter:

... schließlich sind Landschaften dynamische Wirkungsgefüge, die sich ständig verändern – in den vergangenen Jahrhunderten und Jahrtausenden vor allem durch den Menschen.“

Sind solche Veränderungen heute menschenfreundlich? Ja, wenn sie die Lebensverhältnisse und Zukunftschancen für Alle verbessern – dabei auch das ästhetische Wohlbefinden. Dazu *Werner Nohl*²:

„Mit dem Kriterium der landschaftlichen „Angemessenheit“ wird darauf aufmerksam gemacht, dass in ästhetischer Hinsicht jede Landschaft eine eigene Art und ein eigenes 'Maßsystem' besitzt. Fügen sich die baulichen Strukturen den für eine Landschaft typischen Art- und Maßverhältnissen ein, dann werden sie in aller Regel nicht als ästhetisch störend empfunden ... So werden Art und Maß einer Landschaft also vor allem dann verletzt, wenn die neu zu errichtenden Baustrukturen in ihrer Menge, ihrer Ausdehnung, ihrer Höhe, ihren Farben, ihren Materialien usw. den vorhandenen landschaftlichen Verhältnissen auffällig widersprechen.“

Das gilt sinngemäß für Kulturlandschaften wie Stadtlandschaften und Industrielandschaften. Diese Angemessenheit im Nohl'schen Sinne wollen sich die Bürgerinnen und Bürger bewahren. Wo Brüche absehbar sind, derzeit allenthalben bei Windkraft-Projekten, dort wehren sich viele Menschen, vereinigen sich in Bürgerinitiativen.

Je mehr Menschen sich anschließen, desto höher wird ihr politisches Gewicht. Wie gewinnt man die Menschen dafür?

Man muss aufklären, über die Pläne, deren Auswirkungen auf die Natur und das großräumige Landschaftsbild sowie über die wirtschaftliche Einordnung dieser Projekte. Mit diesen Informationen sollen sich die Menschen beschäftigen, ihr Urteil bilden. Man wird allerdings viele Bürger und Bürgerinnen so nicht erreichen und gewinnen. Die Kognitions- und Verhaltensforscherin *Elisabeth Wehling* sagt warum³:

„ ... dass Menschen – entgegen herkömmlichen Mythen – nicht aufgrund von Faktenlagen, sondern aufgrund sinngebenden Frames [persönliche kognitive Deutungsrahmen, welche durch vertraute Worte aufgerufen werden] ihre sozialen, ökonomischen und politischen Entscheidungen treffen, und dies generell nicht einmal wahrnehmen ... Gruppierungen, die es nicht schaffen, ihre eigene moralische Weltsicht zu verdeutlichen, ziehen sich gleichsam selber den Boden unter den Füßen weg.“

Was folgt daraus für die Öffentlichkeitsarbeit der Bürgerinitiativen?

Man spreche die Menschen mit bejahenden Aussagen an. Man nutze möglichst Worte, die angenehme Empfindungen auslösen ! Man berichte so in den Medien.

Beispiel: „Unser Ort, die Umgebung, Wiesen, Wald, Hügel, Berge sind schön. Wir finden dort Ruhe und Erholung, Gäste kommen gerne von weit zu uns!“

Wer hingegen mit riesigen Windrädern ums Dorf einsteigt, mit deren geringem Einfluss auf das Klima, mit Beeinträchtigungen sowie steigenden Strompreisen, der rückt schon zu Beginn die Begriffe 'Windrad, Klima, Energienot, Windpark-Projekt' in den Vordergrund. Damit wird ein mentaler Rahmen, Frame bei vielen Empfänger aufgerufen, den sie dann etwa so ausbauen: „Unsere Energievorräte gehen zur Neige, schlimmer Klimawandel droht - aber wir sind ja gute Menschen und opfern unsere Landschaft.“ Das läuft bei diesen Empfängern weitgehend unbewusst, weil sie von den Windkraft-Werbern so vorgeprägt wurden. Man muss das erst neutralisieren, bevor gegenteilige Fakten und Fachargumente auf- und ggf. angenommen werden. Sinngemäß gleich ist es bei Straßenprojekten, Siedlungsprojekten usw., welche die Landschaft abzuwerten drohen .

Kurz gesagt: Wer ungeschickt in die Öffentlichkeit geht, schiebt gleichsam den Karren erst in die falsche Richtung, muss ihn aufhalten und dann wieder in die gewünschte Richtung anschieben. Das verschleißt die Kräfte.

Auch wenn ein Projekt bei Bekanntwerden schon fortgeschritten ist und erfahrene Bürger-Aktivisten umgehend fachlich reagieren müssen, wird ein besonnener öffentlicher Einstieg mehr Unterstützer bringen als ein Wutausbruch, zumal gegen Personen.

Für bürgerschaftliches Engagement zum Schutz von Natur und Landschaft sollte man sich nicht erst als „Empörungsgruppe“ zusammenfinden, sondern beizeiten als Werber für Natur und Landschaft. Wer mit seinem Namen dafür schon bekannt ist, der wird auch als Mahner beachtet !

- 1 Entnommen <http://www.naturtipps.com/landschaftsbild.html>
- 2 Werner Nohl in: Schönere Heimat, Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e.V., Heft 1 / 2010, S. 3 – 12
- 3 Elisabeth Wehling, Politisches Framing, Halem Verlag, Köln, 2016, S. 42, 64

rab, April 2017